Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 281. Sonnabend, den 1. Dezember. **1877.**

John Bull renommirt und droht.

h. „Hunde, die bellen, beißen nicht.“ Dieses Sprichwort hat man schon oft mit vollem Rechte auf England angewendet. Seit dem Falle des Hauptbollwerks der Türken in Kleinasien, der Festung Kars nämlich, welcher die Russen zu Herren mindestens ganz Armenien macht, ja, ganz Kleinasien den Moskowitern preisgiebt, seitdem ferner auch in Europa die Sache der Türken auf die Neige geht, befindet sich aber John Bull in solcher Aufregung und rasselt er in solcher Weise mit dem Säbel, daß viele Leute diesseits des Kanals ernstlich glauben, daß das diesmalige Bellen der britischen Dogge von einem Beißen begleitet sei, daß England nun bald das rostige Schwert aus der Scheide ziehen werde, um das türkische Reich vor dem Untergange zu retten und damit seine Interessen im Oriente zu beschützen, und daß mit der britischen Intervention eine abermalige Wendung im Kriegsglücke, und zwar diesmal zu Gunsten der Türken, eintreten werde. Ob sich England wirklich noch zu einem energischen Entschlusse aufrafft, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Daß aber die englische Einmischung in den Kampf eine Wendung noch herbeiführen könnte, das bestreiten wir ganz ausdrücklich. Allerdings renommiren auch die Herren Briten mit ihrer britischen Leistungsfähigkeit, aber so collossal und vernunftwidrig, daß man sofort zu der Ueberzeugung gelangt: Dieses Gerede ist nicht ernst gemeint, man will damit nur das eigene Bewußtsein der eigenen militärischen Impotenz überschreien. Der Kriegsminister Hardy äußerte nämlich beim Lord Mayor's Bankett: „Sollte im Laufe der Ereignisse England berufen werden, das Schwert zu ziehen, so hoffe ich, daß es dasselbe nicht ohne guten Grund ziehen und nicht ohne Ehre wieder einstecken werde.“ Und der Lord Chief Baron, oder Präsident des Schatzkammergerichts, Sir Fitzroy Kelly sagte — man höre und staune! — wörtlich:

„Ich möchte mit dem großen Dramatiker sagen:
„Kommt eine Welt in Waffen gegen uns,
„Wir werfen sie zu Boden.“

Während aber Hardy sich nur in Behauptungen erging, versuchte der gewissenhaftere Fitzroy doch eine Begründung vermittelst historischer Thatsachen. Freilich ging er mit Letzteren dabei in einer ganz seltsamen Weise um. „England“, sagte der Schlaukopf, ganz für sich allein bot dem großen Napoleon Trotz — dem größten Kriegsführer — kaum Cäsar und unsern gefeierten Wellington (!) ausgenommen —, den die Welt jemals sah. Allein führte England den großen Krieg mit Napoleon und brach sein gewaltiges Reich in Trümmer, ihn zuletzt auf blutiger Wahlschlacht schlagend und ihn zu lebenslanger Verbannung zu einer unbedeutenden britischen Insel abführend. So könnte England noch einmal jeder Zahl von Staaten, die sich gegen uns zusammenschaarte, Trotz bieten, sie angreifen und in die Flucht schlagen.“ — Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein gebildeter Mann der Wahrheit so in's Gesicht lügen könnte. Wellington's Armee hat allerdings das in Spanien eingefallene französische Heer wiederholt besiegt. Aber England betheiligte sich im Uebrigen fast nur mit seinem Gelde am Kriege gegen Bonaparte und ließ Oesterreich, Preußen und Rußland für sich in's Feuer gehen. Da, wo es sich noch einmal activ betheiligte bei Waterloo, wurden die Engländer von Napoleou geschlagen, trotzdem sie diesem in jeder Beziehung, namentlich an Artillerie, numerisch überlegen waren. Blücher rettete Wellington vor dem Untergange, stürzte den Imperatoren, der dann sich freiwillig in die britische Gefangenschaft begab. England konnte selbst in jener Glanzperiode nicht einen einzigen Staat „in die Flucht schlagen.“ Neuerdings leistet es noch weniger, wie der Krimkrieg beweist. Mächte, mit denen es concuriren kann, sind etwa Portugal, Holland, Belgien, Dänemark. Es würde höchstens 50 bis 60,000 Mann auf den russisch-türkischen Kriegsschauplatze zu werfen vermögen. Zu Anfang des Krieges, als Plewna noch die drohende Stellung der Türken war und die Russen noch nicht die bedeutenden Verstärkungen erhalten hatten, da hätte eine solche Hülfsarmee den Türken große Dienste geleistet, da wären die Russen bald über die Donau zurückgeworfen worden. Heute aber, wo die türkische Armee in Kleinasien nahezu vernichtet ist, wo die Kapitulation der Türken in Plewna nur eine Frage von höchstens einigen Wochen ist, wo die Russen den Türken bald um 200,000 Mann regulärer Truppen überlegen sein werden, da wäre ein solches britisches Hülfscorps nur ein Tropfen, auf einen heißen Stein gegossen. Es würde vom Strome der türkischen Niederlage mit fortgerissen werden.

Der Krieg.

Aus der **Dobrudscha** meldet ein offizielles russisches Telegramm vom 27.: General Zimmermann hatte, um sich über die Stärke des Feindes zu vergewissern, einige fliegende Abtheilungen ausgesendet, von denselben sind am 23. einige kleine günstige Gefechte geliefert worden. Nach Ymurfaki wurden Kosaken ausgeschickt, welche bei Kalassurala eine kleine feindliche Abtheilung zerstreuten und Waffen, Pferde und Vieh erbeuteten. Die weißrussischen Husaren wurden nach Baltschik (Küstenplatz nordöstlich von Warna) vorgeschickt, stießen bei Irydscha auf 500 Mann regulärer türkischer Truppen, warfen im Verein mit den Kinburn'schen Dragonern dieselben unter großem Verluste zurück, erbeuteten Pferde und Vieh und verfolgten die Türken bis nach Baltschik. Baltschik wurde befestigt und von mehreren Tabors regulärer Kavallerie besetzt gefunden, im Hafen lagen zwei Monitors. Eine dritte aus 400 Mann des 18. Kosacken-Regiments bestehende Abtheilung war nach Basardschik entsendet worden. Die die Avantgarde bildende Sotnie wurde bei Gusany von 500 Mann regulärer türkischer Kavallerie und 2 Rotten Infanterie angegriffen, die übrigen 300 Kosaken mit 2 Geschützen einer berittenen Batterie eilten aber rasch herbei und schlugen die Türken in die Flucht. Die Türken hatten erhebliche Verluste, auch wurden von den Unsrigen viele Waffen u. Pferde erbeutet. Unser Verlust bei diesem Gefecht beträgt 5 todte, 6 verwundete Kosaken, ein Mann wird vermißt. Die übrigen Rekognoszirungsabtheilungen hatten keine Verluste. Bis auf 70 Werst vor der Linie Tschernawoda-Küstendsche ist die ganze Gegend vom Feinde gesäubert. — Im Schipkapaß haben sich 400 Türken kriegsgefangen ergeben. General Skobeleff ist genesen. — Vor Plewna und am Balkan liegt Schnee.

Aus **Armenien** wiederum nichts Neues.

Deutschland.

△ **Berlin**, den 29. November. 1877. 24. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Beginn der heutigen Sitzung 11 Uhr. Abg. Dr. von Stablewski erhält zunächst das Wort, um die Behauptungen, die er bei Gelegenheit der Interpellation betr. die Kostener Kirchhofsangelegenheiten, ausgesprochen hatte, und welche der Prediger Brenk als unberechtigt zurückgewiesen, als berechtigt aufrecht zu erhalten. Die 3. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Verpflichtung des Fiskus zur Beitragsleistung zu den Wegeverbandseinlagen in der Provinz Hannover wird nach kurzer Debatte erledigt. Abg. Hundt v. Hafften betont die angeblich bevorzugte Stellung der Provinz Hannover im preußischen Staatsverbande und die neue Belastung, welche durch dieses Gesetz wiederum zu Gunsten der Provinz und zum Nachtheil der östlichen Provinzen auferlegt werden solle. Abg. Dr. Bruel weiß ein Mittel gegen diese Folgen. Man möge nur die Annexion Hannovers aufheben, wofür die Mehrheit der hannoverschen Bevölkerung ohnehin sei. Der Regierungscommissar betont, daß durch das Gesetz ein neuer Zustand nicht geschaffen sondern nur die Ungleichheiten. die in Hannover seit Einführung der preußischen Grund- und Gebäudesteuer entstanden seien, beseitigt werden sollten. Abg. Lauenstein constatirt, daß die große Mehrheit der hannoverschen Bevölkerung mit den bestehenden staatsrechtlichen Zuständen zufrieden und Preußen bleiben wolle. Abg. Lasker warnt vor Eifersüchtelei der einzelnen Provinzen gegeneinander, worauf der Entwurf in 3. Berathung angenommen wurde.

Die 2. Berathung des Kultusetats würde bei Kap. 124 (Gymnasien und Realschulen) fortgesetzt. Abg. Dr. Franz unterstützt die Ausführungen des Abg. Perger bezügl. der Ueberbürdung der Schüler, beklagt die ungerechte Weise, in welcher die Beförderung der Lehrer zu Oberlehrern stattfinde. Regierungs-Kommissar Geh. Rath Dr. Gandtner weist darauf hin, daß die Regierung ihr Möglichstes thue, um nach bestimmten allgemeinen Prinzipien bei der Ascension gerecht zu verfahren. Abg. Oesterrath, den den Antrag eingebracht hatte, den Kultusetat zur Vorberathung in die Budgetkommission zu verweisen, hat mehrere Fragen an das Kultusministerium, bezüglich Provinzial- und Schulfonds gestellt, ist aber durch die gegebenen Antworten nicht befriedigt. Abg. Lasker kommt ebenfalls auf die Frage wegen Ueberlastung der Gymnasialschüler zurück. Er zolle dem Leiter dieses Unterrichtsgebiets die verdiente volle Anerkennung. Im Lande dürfe nicht der Glaube aufkommen, daß man gewillt sei, die Gymnasien und Realschulen nach ihren geistigen Zielen herabzusetzen. Es werde wohl gesagt, man solle nicht multa sondern multum lehren, aber da entstehe wieder die Frage, was „multum“ und was „multa“ sei. Das Urtheil über die Angemessenheit gewisser Themata für die Schüler könne nur nach Kenntniß von dem ganzen Zusammenhange des Unterrichts gefällt werden. Die Klagen der Ueberbürdung sind zum Theil wohl begründet, da Mißgriffe überall gemacht werden; aber im Großen und Ganzen seien sie übertrieben. Es könne bei dem Wachsen der Wissenschaft unmöglich beabsichtigt werden, das Lehrgebiet der Schüler zu verringern. Den Gymnasien und Realschulen seien mancherlei Zwecke beigelegt (Zeugniß für einjährig-freiwilligen Dienst,) die ihnen nachtheilig nnd fremd; Gymnasium und Realschule seien ein Ganzes in sich, und wer sie nicht ganz absolvire, habe viel zu viel unnütze Zeit anf den Besuch der Anstalt verschwendet. Die Frage der Mittelschulen sei die schwierigste des ganzen Unterrichtsgesetzes, und es sei ihm zweifelhaft, ob man jetzt schon einen Normalschulplan aufstellen könne, da wir offenbar in einem Uebergangsstadium seien. Den Minister bittet er, daß das in Vorbereitnng befindliche Unterrichtsgesetz baldmöglichst dem Publikum zugänglich gemacht werde.

Regierungscommissar Geh.-Rath Bowitz bemerkt, daß bereits im Jahre 1873 eine Versammlung von Schulmänuern berufen gewesen sei, in welcher alle Richtungen vertreten gewesen. In neuerer Zeit sei keine Steigerung sondern eine Herabsetzung der Ansprüche an die Abiturienten gemacht worden, denen ein Schüler von mittlerer Begabung völlig genügen könne. Die Klagen über Ueberbürdung bedürften der gründlichsten Prüfung. Es sei der Rath gegeben, daß die Lehrer weniger wissen aber besser unterrichten sollten; wer den Stoff beherrsche wisse am Besten, was vor die Schüler gehöre und was nicht. (Leider ist es unmöglich, an dieser Stelle mehr über die sehr eingehende und von tiefster Sachkenntniß getragene Rede des Regierungsvertreters zu geben.)

Abg. Schmidt bedauert, daß sich der Regierungscommissar über den Wunsch des Abg. Lasker, den Entwurf des Unterrichts-

---

Verlassen.

Roman
von
Ed. Wagner.
(Fortsetzung)

Purton war gerade im Begriff, auszugehen und Mrs. Gibney seinen ersten Besuch abzustatten, als Lindsay mit seinem Gefangenen ankam.

„Gestatten Sie mir, Sie meinem Freude vorzustellen,“ sprach Reynold sarkastisch, indem er eine übertrieben höfliche Verbeugung vor dem zum Erbarmen demüthig dastehenden Warren machte.

Purton, der das Gebahren Reynold's nicht verstand, sah den Fremden zweifelnd und verwundert an.

„James Warren — der entwischte Bediente, der meine Peitsche gestohlen, der Schurke der seinen Offizier zu ermorden suchte!“ fügte Reynold nach kurzer Pause hinzu. „Bewahre die Thür, Charles, und wenn er ausreißen will, schlage ihn nieder.“

Warren sah, daß er in der Falle war; aber er hatte sich während der Fahrt schon einigermaßen vorbereitet.

„Nun,“ fuhr Reynold ernst fort, „Du siehst, wir kennen Dich und Deine Verbrechen; aber wir glauben, daß Du nur das Werkzeug warst, dessen sich eine andere Person bediente, und es kommt viel darauf an, welche Bekenntnisse Du machst. Nenne uns den Namen derjenigen Person, in deren Auftrage Du gehandelt hast, lege ein schriftliches Bekenntniß ab, und Du sollst ungestraft davon kommen.“

Warren verzog das Gesicht zu einem boshaften Lächeln, als er sagte:

„Wenn Sie meinen, daß ich den Lieutenant Parsey überfallen habe, so sagen Sie sich selbst, — wer mich dafür könnte — wer ein Interesse an seinem Tode hatte.“

„Sage die Wahrheit!“ donnerte Lindsay.

„Nun, was ich hier sage, werde ich jederzeit vor Gericht beschwören,“ sagte Waaren gelassen, „und wenn Sie etwa Rücksichten haben gegen eine gewisse Person, die ich nennen könnte, würden Sie besser thun, mich gehen zu lassen.“

„Sprich'!“ gebot Lindsay.

„Nun, wenn Sie es durchaus haben wollen — es war Lady Temple. Sie wollte Lord Temple nicht wissen lassen, daß ihr erster Mann zurückgekehrt war, und da ich allein wußte, das Mr. Harris der Lieutenannt Parsey war, so veranlaßte sie mich zu thun —“

Bis dahin hatte ihn Reynold sprechen lassen, weil er von dem Gehörten so überrascht war, daß er kein Wort hervorbringen konnte, jetzt aber faßte er den Schurken an der Brust und erhob die Faust zum Schlage.

„Elender, so etwas wagst Du zu sagen!“ rief er heftig.

„Reynold!“ ermahnte Purton. „Um Gottes willen, thue es nicht!“

Seine Warnung kam aber zu spät. Auf Warren's Haupt fiel ein Schlag, so gewaltig, daß der Mann mit einem kurzen Aufschrei zusammenbrach und dann regungslos auf dem Boden liegen blieb.

„Ich fürchte, Du hast ihm zu viel gegeben, Reynold,“ sagte besorgt Purton. „Du solltest nie den Zorn Dich beherrschen lassen, denn Du kennst Deine eigne Kraft nicht.“

Bestürzt blickte Lindsay auf das Opfer seiner Heftigkeit.

Purton bemühte sich, Warren zum Bewußtsein zurückzubringen, was ihm auch bald gelang.

„Gott sei Dank, er lebt noch!“ rief er, als sich Warren regte und zu stöhnen begann. „Bedenke, in welche mißliche Lage Du gerathen wärest, wenn Du ihn erschlagen hättest.“

„Ich sehe, es war unrecht; doch ich hoffe, es wird wieder besser werden.“

„Laß' uns ihn auf's Bett legen. So viel ist sicher, daß er von seiner Aussage nicht abweichen wird, weil er darin seine größte Sicherheit sieht. Doch überlasse ihn mir; ich will sehen, ob ich in Güte und durch List etwas aus ihm herausbringen kann.“

Lindsay nicht ganz zufrieden mit sich selbst, begab sich nun nach der Wohnung der Mrs. Hurst, in der Ueberzeugung, daselbst Lady Temple zu finden. Zu seinem Verdruß erfuhr er jedoch, daß Mrs. Hurst ausgegangen und vielleicht einige Tage ausbleiben werde.

Da er jetzt Zeit genug hatte und Purton jedenfalls nicht von Warren abkommen konnte, so entschloß er sich, seinen Schützling selbst zu besuchen.

Zu seiner nicht geringsten Ueberaschung fand er das Aussehen der jungen Frau ganz verändert. Sie trug anständige neue Kleider, ihr Haar war nach der bestehenden Mode geordnet und ihr Gesicht zeigte nicht mehr jenen müden, hoffnungslosen Ausdruck, wie am Morgen.

„Sie sehen weit besser aus,“ sagte er freundlich. „Wie haben Sie diese Verwandlung in so kurzer Zeit möglich gemacht?“

„Sie gaben mir das Zaubermittel — Hoffnung,“ erwiderte sie, ihre Augen senkend, als sein Blick auf den einfachen Goldreif an ihrem zarten Finger fiel.

„Ich habe mit einem Freunde über Ihren Gatten gesprochen,“ sagte Reynold. „Sollte ich Sie der Gnade seiner Ange-

gesetzes zu publiciren, nicht ausgesprochen habe. Er erinnert daran, daß in der Frage der Ueberbürdung der Schüler mit Arbeiten, auch den Aerzten eine gewichtige Stimme gebühre. Der Herr Minister habe eine Enquête anstellen lassen über die Farbe der Haut der Augen und der Haare; man möge auch ermitteln, wie viele Schüler schwache Augen haben. Abg. Lucius wünscht den Ausführungen des Herrn Regierungsvertreters diegründlichste Beherzigung; indeß seien die Anführungen des Abg. Miquel vollständig begründet; derselbe habe nicht die Herabsetzung des Bildungs-Niveaus, sondern durch Beschränkung der Gegenstände eine Vertiefung gewünscht. Der Anklang, welchen die Aeußerungen des Abg. Miquel hier im Hause gefunden haben beweise, wie weit verbreitet im Lande diese Klagen seien. Er könne noch Klagen über die Strafarbeiten und das Nachsitzen beifügen nnd führt einige Beispiele des Uebermaßes in solchen Dingen an. Der Regierungscommissar constatirt, daß die Gerüchte, als sollten die Ansprüche an die Bildung der Einjährig-Freiwilligen um ein Jahr der Gymnasialbildung erhöht werden, völlig unrichtig sei. Wenigstens sei in den Kreisen, die etwas davon wissen müssen, nichts bekannt.

Die Discussion wird geschlossen.

Bei Tit. 2 (Zuschüsse) spricht der Abg. Cohn unter großer Unruhe über das Gymnasium in Charlottenburg und erhält vom Regierungstische sofort Antwort. — Beim Regierungsbezirk Posen ergreift das Wort der Abg. Kantak um auf die bereits gestern erörterter Verhältnisse in Posen zurückzukommen. Der Regierungscommissar hält gleichmäßig die Behauptungen aufrecht, die er gestern gegenüber dem Vorredner angeführt hatte Der Abg. Schaffer bringt einige Uebelstände aus seiner speziellen Heimath zur Sprache, deren Existenz der Regierungs-Commissar anerkennt und Abhülfe verspricht. Der Abg. Schröder (Lippstadt) erörtert die Anstellung eines Herrn v. Tschischwitz als Lehrer in Celle; derselbe sei zuletzt in Zürich angestellt gewesen und in dem Proceß, durch welchen auch Matthiä bekannt wurde verwickelt gewesen In Zürich sei er unhaltbar gewesen. Der Cultusminister Dr. Falk erwidert, daß Vorredner nicht in der Lage gewesen sei, die Personalacten des Genannten zu prüfen. Er (der Minister) habe dies gethan uud keinen Anstand genommen, den Mann, der ein geborener Schlesier sei und bereits an preußischen Lehranstalten gewirkt habe, anzustellen. Ueber das Gymnasium zu Wiesbaden sprechen der Abg. Petri, der Regierungs-Commissar und der Abg. Dr Braun.

Tit. 3 wird vorläufig zurückgestellt. Zu Tit. 4 (Zuschüsse für den von Andern zu unterhaltenden, aber vom Staate zu unterstützenden Anstalten hält der Abg. Dauzenberg eine große Culturkampfrede, wobei er sich insbesondere über die von Religiosen geleiteten höheren Lehranstalten für Töchter vorbereitet, indem er nachzuweisen sucht, daß für die „zerstörten" Institute ein Ersatz nicht geschaffen sei. Seine Partei könne die Forderung nicht bewilligen. Der Regierungscommissar constatirt, daß der Vorredner nur gesagt habe, daß es sich um bekannte Fälle handle, aber Namen seien nicht genannt; es könne also darauf gar nicht eingegangen werden. Er giebt verschiedene Zahlen an, über Mädchen die im Auslande erzogen werden, welche in einzelnen Städten der westlichen Provinz eine verhältnißmäßige Höhe erreichen. (Bravo im Centrum, zwischen links) die Mädchen müßten im elterlichen Haus und in der Heimath erzogen werden. (Bravo links) Es spricht noch der Abg Schläger, worauf die Discussion geschlossen der Titel bewilligt und die Sitzung auf morgen Vorm. 11 Uhr vertagt wird. T. O. Cultus-Etat. Schluß der Sitzung 4¾ Uhr.

△ Die Belastung mit Gemeindesteuern ist in dem einzelnen Landestheilen der preußischen Monarchie eine sehr verschiedene. An Gemeindeabgaben entfällt auf den Kopf der Bevölkerung in der ganzen Monarchie durchschnitlich 5,44 Mk, — in den einzelnen Provinzen schwankt die Belastung zwischen 2,63 Mk (Posen) 2,71 Mk (Pommern), 3,50 Mk (Hannover) einerseits und 7,28 Mk (Schleswig-Holstein), 8,67 Mk (Rheinprovinz) und 8,78 Mk (Brandenburg) andererseits. In den Stadtgemeinden ist diese Belastung erheblich höher als in den Landgemeinden, sie beträgt in den Stadtgemeinden im Durchschnitte des ganzen Staates 9,70 Mk und variirt in den einzelnen Landestheilen zwischen 4,95 Mk für die Provinz Hannover, 5,40 Mk für die Provinz Posen, 5,91 Mk für die Provinz Pommern einerseits und 10,55 Mk für die Provinz Hessen-Naussau, 12,05 Mk für die Rheinprovinz und 14 Mk für die Provinz Brandenburg mit Einfluß von Berlin andererseits. In den Landgemeinden beläuft sich dagegen die Belastung mit Gemeindeabgaben durchschnittlich nur auf 3,27 Mk für den Kopf der Bevölkerung, und zwar schwankt dieselbe zwischen 1,16 Mk (Pommern), 1,58 Mk (Posen), 2,08 Mk (Schlesien), einerseits und 5,60 Mk (Schleswig-Holstein), 6,49 Mk (Rheinprovinz) und 6,83 Mk (Westfalen) andererseits.

△ Wie heute verlautet, soll der Reichstag für die erste Februarwoche einberufen werden. Die Zwischenzeit zwischen Neujahr und dem Zusammentritt des Reichstags wird der preußische Landtag dazu benutzen, um seine wichtigsten Arbeiten zu Ende zu führen.

△ Der Kultusminister Dr. Falk hat die sämmtlichen Bezirksregierungen und Landrosteien angewiesen die Vorstände der größeren öffentlichen Krankenhäuser zu befragen, ob und unter welchen Modalitäten sie ärztliche Hülfsarbeiter in ihren Anstalten zuzulassen bereit sein würden. Es soll nämlich, wie dies von beachtenswerther Seite angeregt worden ist, den jungen Aerzten Gelegenheit geboten werden nach überstandener Staatsprüfung während eines längeren Zeitraums in größeren Krankenhäusern als Hülfsärzte thätig zu sein und auf diese Weise die auf der Universität erworbenen Kenntnisse praktisch zu üben, ehe sie in die selbständige Praxis eintreten

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 28. November. Wie die „Wiener „Abendpost" schreibt, gelange in allen Kreisen allmählig die Ansicht zur Geltung, daß der eventuelle Fall Plewnas, welcher auf russischer Seite als demnächst unvermeidlich erwartet wird, Friedens-Unterhandlungen zwischen den kriegführenden Mächten zur Folge haben werde.

— Die Polit. Korrsp." erfährt aus bester Quelle, daß der Zustand des Papstes in Folge zunehmender Eiterung sehr bedenklich sei. — Eine der genannten Korrespondenz zugegangene Depesche aus Konstantinopel interpretirt die Auflösung des großen Kriegsraths als eine Niederlage Mahmud Damat Paschas, dessen baldiger Rücktritt als wahrscheinlich zu betrachten sei. — Aus Cettinje wird demselben Blatte gemeldet, daß die Orte Ultjie und Dulcigno in Albanien sich ohne Widerstand den Montenegrinern ergeben haben.

Frankreich. Paris, den 28. November. Der „Temps" veröffentlicht eine Adresse, welche die Delegirten der Syndicatskammer von Paris an den Marschall Mac Mahon gerichtet haben. Dieselbe schildert die gegenwärtige ungünstige Lage der Industrie und des Handels und hebt besonders hervor, daß dieselbe vor Allem durch die Ungewißheit, die Besorgniß und die Unsicherheit, in welcher sich das Land seit mehreren Monaten befindet, hervorgerufen worden sei. In der Adresse heißt es weiter: „Ihre Sache ist es, dieser peinlichen Lage ein Ende zu machen und die fürchterliche Drohung mit dem Conflicte zwischen den öffentlichen Gewalten des Staates verschwinden zu lassen, indem Sie dem aufrichtigen Wunsche, welcher Ihnen durch die letzten Wahlen kund gethan worden ist, vollkommen Genüge leisten. Sie können am Vorabend der Weltausstellung von 1878 Frankreich gestatten, seinen Gästen eine würdige Gastfreundschaft anzubieten. Sie können dies und wenn Sie sich von Ihrem Patriotismus leiten lassen, werden wir die Hoffnung bewahren, daß Sie es auch wollen werden." -- Die Adresse wurde von den Delegirten nach dem Elysée überbracht. Dieselben wurden von dem Sekretär der Präsidentschaft empfangen, welcher das Bedauern des Marschall-Präsidenten, sie nicht empfangen zu können, aussprach.

Großbritannien. London, 28. November. (Spec. Corr.) Die angeblichen russischen Friedensbedingungen bespricht die türkenfreundliche „Morning Post" in nachstehendem geharnischten Leitartikel: „Rußland hat seine Ziele kundgegeben. Dieselben sind die Annexion Armenien's die Quellen des Euphrat, die Abtretung der türkischen Flotte, die Eröffnung der Konstantinopeler Meerengen, der Besitz des Schwarzen Meeres und die Autonomie Bulgarien's unter einem deutschen Fürsten. Diesen letzten Vorschlag mögen wir vorläufig **ad acta** legen, denn obwohl er ein großes Projekt verbirgt, dient es nicht unserm Zwecke, denselben Angesichts der vorgebrachten größeren Prätensionen zu besprechen. Rußland soll das Recht genießen, in das Mittelländische Meer einzufahren, aber das Schwarze Meer soll ein **mare clausum** für die übrige Welt bleiben. Die erste Wirkung der Eröffnung der Dardanellen würde die Einfahrt der ganzen russischen Ostseeflotte in das Schwarze Meer sein. Mit der Herrschaft über das Schwarze Meer würde Rußland künftighin ausschließlich die Herrschaft über dessen Seewege, dessen Häfen und dessen Küsten besitzen. Nicht allein Armenenien, sondern ganz Kleinasien muß ihm unvermeidlicherweise unterwürfig werden, und nicht allein Kleinasien, sondern auch Konstantinopel. Mit dem übrigen türkischen Reiche würde eine Allianz auf der Basis etlicher deutscher Abmachungen des Fürsten Bismarck geschlossen werden. Unabhängigkeit und Autonomie würden dem Türken nur unter der Bedingung eines strikten militärischen Bündnisses mit dem Czaren gestattet werden. Der Sultan und Se. Majestät würden Brüder bleiben, aber der Feind eines der beiden würde der Feind eines Jeden derselben sein, und wenn England sich als hartnäckig erweisen sollte, würde die ganze Macht des Nordens bereit sein, dem Rufe ihres südlichen Alliirten zu gehorchen. Mit einem Worte, das ottomanische Reich würde gänzlich der Vasall von St. Petersburg werden und das suzeräne Reich würde seinen neuen Vortheil zum Sturz der englischen Macht im Orient gebrauchen. Mit einer durch Syrien vorrückenden alliirten Armee von Russen und Türken, welcher Spott würde es sein, von der Vertheidigung des Suezkanals durch eine Seemacht zu sprechen! . . . . In dem Maße als sich die Pläne der Intriguanten, welche in verrätherischer Weise das ganze Machtgleichgewicht, wie dasselbe bisher existirte, umzustoßen suchen, entwickeln, bemerken wir in denselben eine deutliche Verschwörung auf Seiten der heiligen Allianz England meuchlings zu ermorden und dessen konstitutionellen Propogandismus, dessen Freihandel und dessen Uebergewicht zur See zu beseitigen. Aber ehe es dazu kommt, mögen wir uns wohl fragen, ob wir Willens sind uns tödten zu lassen? Sind wir blind, daß wir nicht sehen, wie jeder Türke, der fällt, der Verlust eines englischen Streiters ist? Sind wir taub, daß wir nicht den Donner der Geschütze hören, die gegen England und England's Herrschaft gerichtet sind? Kars war ein Bollwerk unseres Reiches. Armenien ist eine Hochstraße britischer Interessen. Die Nation verstand die „Schlacht von Dorknig", doch hat sie ermangelt d. Belagerung von Plewna zu würdigen. Es wurde uns von Zeit zu Zeit gesagt, daß wir stehen bleiben würden, aber wir retiriren stets. Rußland sollte verboten werden die Donau zu überschreiten oder den Pariser Vertrag zu verletzen, aber es ist weit im Innern des ottomanischen Reiches u. Verträge werden in Fetzen gerissen. Wir hören nun, daß, wenn Plewna fällt, die russischen Horden gewarnt werden sollen nicht den Balkan zu überschreiten. Aber es ist wahrscheinlich, daß sie, wenn erfolgreich, in Adrianopel sein werden. ehe sie gewarnt werden können. Wo ist die Weisheit unserer Staatsmänner und der Muth unseres Landes? Unsere letzte Hoffnung liegt in der edlen Energie des Türken und seinem großen Muthe. Er zum Wenigsten ist entschlossen niemals nachzugeben."

— Bei dem Empfange einer Deputation, welche eine Denkschrift zu Gunsten einer Intervention Englands in der orientalisched Frage überreicht, erklärte Lord Derby, daß die Regierung keine Veranlassung sehe, um von der zu Anfang der letzten Session des Parlamentes von ihr erklärten Neutralität abzuweichen. Sie glaube nicht, daß Konstantinopel in imminenter Lage sei, noch daß der Suezkanal bedroht werde. Die englische Flotte könne nicht ohne Zustimmung der Pforte nach Konstantinopel gehen. Die Pforte würde aber Bedingungen stellen, denen England nicht entsprechen könne. Falls eine günstige Gelegenheit eintrete, würde die Regierung ihr Möglichstes thun, um den Frieden herbeizuführen. Schließlich gab der Minister die Zusage, die Denkschrift dem Kabinete vorzulegen.

Rumänien Bukarest, 27. Nov. Die von dem Ministerpräsidenten Bratino in der gemeinen Sitzung des Senates und der Deputirtenkammer im Namen des Fürsten verlesene Thronrede hebt hervor, daß der Kampf gegen die Türkei noch nicht beendet sei, vielmehr noch neue Erfolge nothwendig mache, u. spricht die Hoffnung aus, daß Friede auf den Trümmern Plewnas die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens durch die gesammten europäischen Mächte zur Folge haben werde. Die Thronrede schließt mit den Worten: Dank Ihres patriotischen Entschlusses und der Tapferkeit der Soldaten habe ich das feste Vertrauen, daß die Garantiemächte Rumänien nunmehr als ein Land von wirklicher Lebensfähigkeit anerkennen werden, welches von einer Nation bewohnt wird, die die nothwendige Ausdauer u. Energie besitzt, um, wenn es erforderlich ist, mit der Waffe in der Hand, die ihr an der unteren Donau gewordene Mission zu erfüllen. Die Zeit der fremden Vormundschaft und Vasallenschaft für uns ist vorüber. Räumänien ist und wird bleiben ein freies, unabhängiges Land. (!?)

Provinzielles.

Strasburg, 29. Novbr. Am 1. Dezbr. d. J. wird in Wrotzk, Kreis Strasburg, eine mit der Ortspostanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

Danzig, 29. November. Im Sommer v. J. wurde von dem hiesigen Criminalgericht ein Preßprozeß gegen das „Westpr. Volksblatt" verhandelt, welchem ein in dem genannten Blatte abgedrucktes Feuilleton zu Grunde lag, das einen die Wirkungen der Civilehe betreffenden Dialog enthielt. Das betr. Feuilleton war aus einem anderen clericalen Blatte, in welchem es unbeanstandet geblieben, entnommen. Die hiesige Staatsanwaltschaft erblickte darin jedoch den Thatbestand des § 131 des Strafgesetzbuchs (Schmähung einer Staatseinrichtung, nämlich der Civilehe) und der Gerichtshof erster Instanz trat ihr hierin bei und verurtheilte den Redakteur des „W. V." Herrn Franz Scharmer zu 100 Mk Geldbuße. Das Appellationsgericht zu Marienwerder sprach ihn jedoch frei und die hiergegen vom Ober-Staatsanwalt eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde dieser Tage vom Obertribunal zurückgewiesen.

— In der Nacht zu heute wurde bei dem in der Sandgrube wohnenden Kaufmann G. ein recht dreister Einbruch verübt. Der Dieb hatte an dem nach der Straße zu belegenen Fenster eine Scheibe eingedrückt, dann das Fenster geöffnet und war, nachdem er seine Fußbekleidung abgelegt hatte, in das Schlafzimmer des Herrn G. eingestiegen wo er eine Taschenuhr und ein in den neben dem Bette des Herrn G. liegenden Beinkleidern steckendes Portemonnaie mit 100 Mk baar Geld stahl. In diesem Augenblicke erwachte jedoch der Bestohlene und es gelang ihm, nach kurzem Kampfe den Dieb festzunehmen. Derselbe wurde als der oft bestrafte Müllergeselle W. erkannt, welcher bereits mehr denn 25 Jahre im Zuchthause zugebracht hat. — Ein zweiter Einbruch ist in letzter Nacht in einem Hause der Breitgasse vollführt worden. Dort hatte der Dieb die Füllung einer verschlossenen Thüre mittelst eines Stemmeisens ausgeschnitten und dann verschiedene Kleidungsstücke und andere Gegenstände gestohlen. Auch in diesem Falle ist der Thäter, ein Tischlergeselle, bereits festgenommen.

— Vor etwa acht Tagen verschwand aus Stutthof die dort wohnhafte Einwohnerin Krüger, nachdem sie wiederholt Aeußerungen gethan hatte, wonach sie den Hungertod suchen wollte. Vorgestern

---

hörigen überlassen, hätte ich wenig Hoffnung, aber mein Freund, der Harold Gibney kennt, sagt, er sei gutherzig."

„Die Augen der jungen Frau füllten sich mit Thränen.

„Er war stets gut und edel," sagte sie. „Ich bin überzeugt, er würde für mich gesorgt haben, wäre ihm meine traurige Lage bekannt gewesen; aber er überließ mich der Mrs. Kernot, und sie versprach, für mich zu sorgen."

„Wußte sie, daß Sie mit ihm verheirathet waren?„

„Sie wußte es, und doch leugnete sie es ab, als ich sie daran erinnerte."

„Sobald es mir möglich, werde ich Mr. Gibney aufsuchen u ihn an seine Pflicht erinnern. Jetzt aber soll es meine Sorge sein, Sie irgendwo unterzubringen, denn hier können Sie nicht bleiben. Wann können Sie fertig sein?"

„In wenigen Augenblicken," antwortete Jenny, öffnete einen Koffer und nahm Hut, Jaquet und ein Paar Handschuhe heraus.

Lindsay ließ einen Wagen holen, und die Sachen hinuntertragen, nnd einige Minuten später fuhren Reynold und Jenny der Wohnung Purton's zu.

Purton empfing sie mit einer Freundlichkeit, die sogleich der jungen Frau zu Herzen ging, stellte ihr seine Zimmer zur Verfügung und versprach, noch an demselben Abend mit seiner Mutter und seinen Schwestern in Betreff ihrer Aufnahme in der Familie Rücksprache zu nehmen.

21. Kapitel.

Londoner Polizeispione.

Nachdem Reynold Lindsay das Wartezimmer verlassen hatte, näherte sich der Mann, der zuvor mit Mr. Parsey gesprochen, diesem wieder.

Reynold hatte recht vermuthet, er war ein Geheimpolizist, u. zwar einer der geschicktesten. Seine Kenntnisse kamen ihm in seiner jetzigen Stellung gut zu statten und stand er deßhalb bei seinen Vorgesetzten in gutem Ansehen.

„Dieser junge Mann scheint in unserer Angelegenheit gut unterrichtet zu sein," sagte er. „Ich habe jedes Wort gehört und denke, es wird gut sein, ihn zu beobachten."

„Ich habe ihn jetzt mehr als je im Verdacht, daß er der Verbündete der Lady Temple ist," bemerkte Mr. Parsey. „Folgen Sie ihm, Tasker."

„Aber wie ist es mit dem Verhaftungsbefehl?"

„Hunter kann ihn ausführen."

„Wenn Sie die Lady noch dort vorfinden — ich bezweifle es. Glauben Sie, daß Sie Lincolnshire verlassen konnten, ohne daß ihre Freunde Ihrer Spur gefolgt wären?"

„Was meinen Sie?"

„Ich meine: wenn Sie Lady Temple bei Ihrer Rückkehr nach Lincolnshire noch dort finden, so ist sie unschuldig. Verlassen Sie sich aber darauf, sie ist fort."

„Sie soll uns nicht entkommen!" rief Mr. Parsey ergrimmt.

„Geben Sie Hunter die Vollmacht und lassen Sie ihn Lady Temple verhaften, wenn sie dort ist; ist sie aber fort, so schicken Sie ihn hierher. Er weiß, wo er mich findet."

„Wenn sie aber inzwischen verschwindet?"

„Verlassen Sie sich darauf, Mr. Parsey, daß wir sie finden, einerlei, wo sie ist," versicherte Tasker.

Er grüßte Parsey flüchtig, eilte hinaus und kam gerade zur rechten Zeit vor dem Bahnhof an, um Lindsay in eine Straße einbiegen zu sehen. In wenigen Minuten war er dicht hinter ihm und verlor ihn nicht wieder aus den Augen.

Parsey fuhr nach Lincolnshire zurück und erfuhr von Hunter, daß Lady Temple abgereist war.

„Geben Sie mir die Vollmacht, Sir," sagte dieser ruhig; „ich will der Lady folgen und sie verhaften. Es ist nicht schwierig."

„Also wissen Sie, wo sie ist?"

„Nein; aber sie ist jedenfalls bei Lord Temple. Sie wird sich nicht verbergen; denn das wäre das Schlimmste, was sie thun könnte."

„So fahren Sie mit dem nächsten Zuge nach London. Ich habe es mit Tasker abgemacht, daß Sie ihm die Vollmacht bringen sollen, wenn Lady Temple nicht mehr hier ist."

Hunter machte ein mißvergnügtes Gesicht.

„Wer ist Tasker?"

„Einer von ihren Leuten; ich habe ihn auch „Doctor" nennen hören. Sie müssen ihn doch kennen?"

„Ich habe von dem „Doctor" gehört," antwortete Hunter in verächtlichem Tone; „aber ich meinte, Sie wären überzeugt, daß Ihre Sache in guten Händen ist? Wozu gebrauchen Sie also einen Zweiten? Wo in einer solchen Angelegenheit zwei zusammen arbeiten, ist der Eine dem Andern nur im Wege."

„Er wurde mir von Ihrem Vorgesetzten empfohlen," entschuldigte sich Parsey; „und ich rechne darauf, daß Sie mit oder ohne ihn Ihr Bestes thun. Wenn Ihre Arbeit von Erfolg ist, werden Sie Beide mit dem Lohne zufrieden sein. Wissen Sie ihn zu finden?"

„Wir wissen uns immer zu finden." (Fortsetzung folgt.)

fand man nach langem Suchen sie an einer versteckten Stelle der Nehrunger Forst als Leiche, hinter einem Torfhaufen kauernd. Wie jetzt festgestellt ist, hatte sie Nachts ihre Wohnung heimlich verlassen. Die Unglückliche soll an Geistesstörung gelitten haben.

÷ Inowraclaw 29. Novbr. O. C. Gestern fanden hierselbst Ergänzungswahlen für Stadtverordnete statt, die zu Neujahr aus dem Stadtverordneten-Collegium ausscheiden. Zu wählen waren in der 1. und 3 Abthl. je 3, in der 2. 2. Stadtverordnete. Gewählt wurden neu: Kaufmann Pilke, Maurermeister Wehlhorn, Salinendirektor Besser, Schornsteinfegermeister Brumme, wiedergewählt wurden: Rechtsanwalt Höniger, Kaufmann Szkolny, Rentier v. Grabski. Dr. med. Mannheim. Von den heute Gewählten sind 1 Pole, 7 Deutsche.

Posen, 29. November. Der Bau des Stadttheaters ist vom Magistrat dem Herrn Baumeister Wilke übertragen worden, und zwar übernimmt derselbe das ganze Theaterbauunternehmen bis auf Coulissen und sonstige rein theatralisch-technische Erfordernisse. Der Theaterbau ist somit in eine neue Phase eingetreten und hoffen wir, daß unter der bewährten Leitung des genannten Unternehmers unser Bedürfniß nach einem neuen Theater recht bald seine Realisirung erfahren wird.

Im polnischen Theater wurde gestern das Andenken an den Todestag des in seinem Volke unübertroffenen Dichters Mickiewicz durch eine Aufführung der Sluby Panieńskie (Mädchenschwüre) von Fredro (Vater) ausgezeichnet. Das Lustspiel, die herrlichste Blüthe des bedeutendsten polnischen Dramatikers unseres Jahrhunderts, wurde ganz vortrefflich, ganz mit dem sinnigen Humor, mit dem der Dichter dasselbe ausgestattet hat, zur Darstellung gebracht. Eine namentliche Hervorhebung aus dem untadelhaften Ensemble verdient vor allem die Leistung des Herrn Wolenski, der auch diesmal wieder seine ebenso bedeutende Befähigung wie gründliche schauspielerische Durchbildung erkennen ließ, ferner die gegenwärtige Gastspielerin, Frl. Diesterlow aus Warschau, eine ehemalige Posenerin, welche sich uns als eine recht angenehme Bühnenerscheinung repräsentirte und, wenn auch ihr Organ vielleicht nicht ganz den erforderlichen Schmelz besitzt, um ihres ausnehmend lebendigen Spieles willen auszeichnende Anerkennung verdient.

Samter,, 29. November, Es steht nunmehr fest, daß unser Bataillon innerhalb acht Tagen von der Grenze hierher zurückkehrt. Zur Bewachung der Grenze hingegen sind bereits vom Herrn Oberpräsidenten 60 Gensdarmen dahin requirirt worden. So wenigstens lautet eine Nachricht aus sicherer Quelle.

Locales.

Thorn, 30. November 1877.

— **Der Vorstand des Gustav-Adolph-Vereins** hielt am 26. November eine Sitzung, in welcher einige in der Berathung vom 31. Mai unerledigt gebliebene Vorlagen zum Abschluß zu bringen waren. Die früher üblichen Generalversammlungen sind wegen Mangels an Theilnahme in Abgang gekommen. Der Vorstand erledigt jetzt die Geschäfte und es scheint, nach dem bisherigen Erfolge zu schließen, den Freunden und Gönnern dieses Werks nicht unlieb zu sein, daß ihre vielfach in Anspruch genommene Zeit geschont wird. Die jährlichen Provinzial-Versammlungen, deren Berichte gedruckt erscheinen, bieten jedem, der sich überzeugen will, hinreichende Auskunft und Rechenschaft. In seiner letzten Zusammenkunft verhandelte der Vorstand von allgemeinem Interesse etwa Folgendes: Die Rechnung des Schatzmeisters, Herrn Stadt-Rath Kittler wurde von Herrn Gerichts-Rath Plehn und Herrn Land-Rath Hoppe geprüft, richtig befunden und mit Dank für die treuen Bemühungen von dem Vorstande dechargirt. Für ein Gesuch der Gemeinde zu Friedenau bei Danzig, der eine Predigerwohnung fehlt, übernahm Herr Prof. Dr. Fasbender, auf privatem Wege eine Beihülfe zu besorgen, da der Zweigverein sich außer Stande sieht auf einzelne bei ihm einlaufende Beträge dieser Art einzugehen. Ueberaus erfreulich erwies sich wieder die Thätigkeit des Frauenvereins, welcher jährlich sehr erhebliche Beiträge zusammenbringt und in treuem Zusammenwirken mit dem Zweigverein zur Zeit alle Kraft daran setzt, den Bau eines evangelischen Schulhauses in Podgorz zu Stande zu bringen. Für diesen Zweck sind durch fast regelmäßige Zuwendungen des Leipziger Centralvorstandes, wie der Hauptvereine zu Berlin, Wiesbaden, Cassel und Speyer bereits 9836 Mk vorhanden, so daß die Ausführung voraussichtlich mit Nächstem wird beginnen können. Der Bauanschlag, dessen Veranlagung gemäß den Fingerzeigen des Herrn Cultusministers auf etwas bescheidenern Verhältnisse wird zurückzuführen sein, wurde deshalb dem Herrn Bau-Meister Martini übergeben. Drei Mitglieder des Vorstandes wurden neu gewählt — eins an Stelle des heimgegangenen, um den Gustav-Adolph-Verein sehr verdienten Dom.-R. Dewitz — die Wahl fiel einstimmig auf die Herren St.-R. Heins, Rent. Leop. Hesselbein, Fabrikant Born, welche auch die Wahl in dankenswerther Weise annahmen. Das Gedeihen des Vereins hängt wesentlich von dem Eifer seiner Vorstandsmitglieder ab. Lassen sich diese es angelegen sein, das Verständniß der guten Sache und die herzliche Betheiligung an derselben — ein Jeder in seinen nächsten Kreisen — lebendig anzuregen, so darf man bei dem protestantischen Geiste, der in unserer Stadt herrscht, um den geräuschlosen aber sichern Erfolg nicht bange sein.

— **In der gestrigen** Generalversammlung des Handwerkervereins wurde zunächst die Neuwahl des Vorstandes für das nächste Jahr vollzogen. Es wurden gewählt: zum Vorsitzenden Herr Redacteur Hupfer, zum stellvertretenden Vorsitzenden Her Kresse, zum Schriftführer Herr Kreissecretär Wagener, zum Rentanten Herr Geschke. Außerdem zu Vorstehern die Herren A. Jacobi, Preuß, Przyrembel Schliebner u. Böthke. Demnächst beantwortete Herr Professor Dr. Hirsch die in einer früheren Versammlung eingegangene Frage nach dem Ursprunge des Namens Albion dahin, daß dieser vielleicht schon aus dem Griechischen herzuleiten, sicherlich aber bei Plinius zu finden sei und von albus [weiß] nicht von alb, elf, ulf, dem Stammwort für Fluß, also meerumrauscht, auch nicht von alp, der keltischen Bezeichnung für Berg (die alp.) herzuleiten sei, vielmehr aus den weißlich scheinenden Küsten Altenglands zu erklären sei. Eine andere zurückgebliebene Frage: Was ist Fettgas? wurde dahin beantwortet, daß dieses Brenngas aus Abraumstoffen fettiger Natur gewonnen werde.

Die Versammlung hatte einstimmig den Wunsch ausgesprochen, daß ein sachverstängiges Mitglied einen Vortrag über das Telephon im Verein halten möchte u. gleichzeitig Experimente mit einem sochen anstellen. Nach einer kürzeren Debatte über die zweckmäßigste Zeit wurde Herr Dr. Feyerabend ersucht, einen solchen Vortrag zu halten. Da der Apparat des Gymnasiums noch nicht eingetroffen ist, so würde vielleicht dieser oder jener der Herren, welche sich ein Exemplar des Telephons kommen ließen, so liebenswürdig sein, Herrn Dr. Feyerabend das Instrument zur Verfügung zu stellen und sich behufs des Näheren mit genanntem Herrn in Verbindung zu setzen. Auch in der gestrigen Versammlung wurde über die Lauheit geklagt, mit welcher die Handwerker-Fortbildungsschule besucht sei. Die Beschaffung nothwendigen Lehrmateriales wurde angeregt und wird sicherlich in einer der nächsten Sitzungen beschlossen werden. Namentlich aber wurde gewünscht, daß eine bessere Controle der Schüler bezüglich des Besuches Statt finden möchte. Auf Wunsch und im Interesse des Vereins bitten wir in's Besondere die Herren Handwerksmeister, darauf zu halten, daß die Lehrlinge ihre Bücher mitnehmen, sie von dem Lehrer bescheinigen lassen und daß die Principale unter die Bescheinigung ihr „Gesehen" setzen. Die Lehrlingsfrage ist eine so ernste, für das Ansehen des Handwerkerstandes von so tiefer Bedeutung, daß es sehr beklagenswerth ist, daß manche der bestehenden guten Bestrebungen so wenig Unterstützung finden. Hierher gehören in erster Linie die Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten, welche so sehr angethan sind, den Ehrgeiz und Fleiß der Lehrlinge und auch der Meister zu wecken. Es ist tief zu beklagen, daß die diesjährige Provinzialausstellung in Königsberg so kärglich beschickt ist. Allerdings haben sich in letzter Stunde noch drei Aussteller gefunden, aber ist das eine Repräsentation der Thorner Industrie? Es hätten doch mindestens aus jedem Gewerk ein oder zwei Objekte ausgestellt sein müssen. Da die Annahme am 2. n. M. geschlossen wird, so ist es wohl zwecklos, noch zu einer Beschickung aufzufordern. Erfreulich freilich wäre es, wenn noch um drei Viertel auf Zwölf sich einige Aussteller fänden. Jedenfalls aber hegen wir wohl nicht vergeblich die feste Zuversicht, das die Herren Meister zu der localen demnächst stattfindenden Ausstellung recht viele Lehrlingsarbeiten einsenden mögen. Wir würden uns im Interesse des Handwerkervereins und im Interesse der Lehrlingsfrage sehr glücklich schätzen, von einer recht lebhaften Betheiligung seiner Zeit berichten zu dürfen.

— **Gestern Abend** wurde bei Fackelbeleuchtung das Jacobsthor gepflastert und dort befindliche Schlaglöcher ausgebessert.

— **Das Gebäude** des Artusstiftes in der St. Annenstraße ist nunmehr im Rohbau fertig. Das Gebäude zählt zu den wenigen in unserer Stadt, welche eine im Rohbau ausgeführte Facade besitzen.

— **Der Verschönerungsverein** hat heute dem Magistrat eine Petition um eine Erhöhung der gewährten Subvention auf den Betrag von 1500 Mk überreicht. Der Verein beabsichtigt, das Ziegeleiwäldchen, da dasselbe als solches sich nicht würde erhalten lassen, in einen Park umzuwandeln. Man beabsichtigt zu diesem Zweck die Dungerde aus den Teichen im botanischen Garten nach dem Wäldchen zu fahren und den in den Kiesgruben in Przysiek befindlichen feinen Kies zu den Wegen zu verwenden.

— **Die archäologische** und historische Abtheilung des hiesigen polnischen wissenschaftlichen Vereines wird am Montag, den 10. Dezember, Mittags um 12 Uhr im Locale des polnischen Museums ihre Sitzung halten. Die Gazeta toruńska fordert zu recht reger Betheiligung auf. Es fehlt den Polen nicht an einer Rührigkeit, das historische Bewußtsein zu heben und zu schärfen, die uns in mancher Beziehung zu wünschen wäre.

Verschiedenes.

— Das Telephon ein Liebesbote. In einem Hause der Friedrichstadt in Berlin wohnte bis vor wenigen Tagen ein junger Student bei einem reichen Onkel, der ihm die Mittel zu seinen Studien gab, weil er glaubte, daß der Jünger der Wissenschaft einst die nicht sehr „kurante" Tochter des Hauses als Gattin heimführen werde. Obwohl derselbe sehr aufmerksam gegen seine Kusine war, so konnte er für dieselbe doch keine besondere Zuneigung fassen, hatte vielmehr mit einer in demselben Hause wohnenden reizenden Blondine ein Liebesverhältniß angeknüpft. Das Telephon schien dem jungen Mann das beste Mittel, sich auch während der späten Abendzeit mit dem Mädchen seiner Wahl zu unterhalten, und so hatte das beiderseitig stark beobachtete Liebespärchen eine elektrische Verbindung, welche an der Außenseite des Hauses entlang von dem im oberen Stockwerk gelegenen Zimmer der jungen Dame nach dem eine Treppe tiefer gelegenen Studenten führte. Auf irgend eine Weise hatte der Onkel des Letzteren davon gehört und sich das Vergnügen erlaubt, diesen dabei zu belauschen, als er süße Worte der Liebe hinauf zu seiner Angebetenen „telephonirte". Der in seinen Hoffnungen getäuschte Onkel hatte nichts Eiligeres zu thun, als dem Liebhaber die Wohnung zu kündigen und die Eltern der heimlichen Braut von dem „Verhältniß" zu unterrichten. Doch diese fühlten ein menschliches Rühren und nahmen den Studenten nach erfolgten Erklärungen als „künftigen Schwiegersohn" in Gnaden an.

Milchparade. Gestern in aller Frühe rückten in Berlin zwei Schutzleute die Bellealliancestraße hinauf und machten dort Halt. Jedem Milchwagenführer, der die Straße passirte, wurde befohlen, anzuhalten, dann wurde die Milch untersucht. Auf allen Wagen war die Milch für gut befunden. Vor einem Hause in der Lindenstraße hielt nun einer der Milchfuhrleute, stieg vom Gefährt und begab sich mit einer leeren Kanne nach dem Hof. Ein des Weges kommender Schutzmann postirte sich an dem Wagen u. als der Milchmann mit der Kanne wieder auf die Straße trat, ging der Beamte auf ihn zu und sagte: „Was haben Sie da in der Kanne?" — „Wasser," entgegnete unverfroren der Gefragte — „Wozu soll das?" — „Na, ick werde doch am Ende nich ooch mein Pferd mit Sahne tränken sollen?" Sprachs, goß etwas Wasser in eine hölzerne Wanne und setzte diese seinem Pferde vor. Der Schutzmann konnte gesetzlich hiergegen nichts einwenden. Der Milchmann lachte, stellte die noch halb mit Wasser gefüllte Kanne auf den Wagen und brummte in den Bart: „Wir sind doch nicht etwa aus Dummersdorf!"

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 30. November. (Lissack und Wolff.)

Wetter rauh.
Weizen verkehrt in matter Stimmung, die Zufuhren sind klein u. namentlich wird feine Qualität selten angeboten. Es ist bezahlt
bunt und hellbunt gesund 195—205 Mk
do. mit Auswuchs 189—196 Mk
do. abfallend 180—187 Mk
Roggen sehr flau, der Abzug stockt vollständig u. nur feinste Waare ist nach auswärts verkäuflich.
fein inländischer 134—137 Mk
guter polnischer 130—133 Mk
geringere Sorten 122—127 Mk
Gerste unverändert 145—154 Mk
Erbsen do. 125—140 Mk
Rübkuchen 7—8,50 Mk
Roggen-Futtermehl prima Qualität bis 6 Mk.

Danzig, den 28. November. Wetter: Trübe und feucht Wind: W.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte in flauer Stimmung in Folge matt lautender auswärtiger Depeschen. Nur fein weißer Weizen war beliebt und brachte feste Preise, für alle anderen Gattungen dagegen war die Kauflust mangelhaft und Verkäufe konnten nur zu neuerdings gedrückten Preisen und mühsam gemacht werden. Bezahlt ist für Sommer- 127/8 pfd. 205 Mk, roth 128, 130 pfd. 213, 215 Mk, blauspitzig 118/9 pfd. 185 Mk, dunkelbunt 118/9 pfd. 185 Mk, bunt und hellfarbig 120 bis 127 pfd. 206—215 Mk, hellbunt aber krank 124 pfd. 206 Mk, hellbunt bezogen 130 pfd. 215 Mk, hellbunt 126/7—130 pfd. 219—235 Mk, hochbunt und glasig 129/30—131 pfd. 230 bis 246 Mk per Tonne. Russischer Weizen wurde zwar zu letzten Preisen gehalten, doch mußten die abfallenderen Partieen etwas billiger erlassen werden. Es wurde gekauft ordinär und abfallend besetzt 116 pfd. 172 Mk, 117, 120 pfd. 173, 175, 177, 178, 179, 185 Mk, besserer 123/4, 124/5 pfd. 190 Mk, 126 pfd. 194 Mk, Winter- 122 pfd. 190 Mk, besserer 124/5, 127/8 pfd. 200 Mk, 129 pfd. 206 Mk, weißer 120, 121/2 pfd. 206, 210 Mk, gut bunt 126/7 pfd. 214 Mk, glasig Sandomirca 128/9 pfd. 235 Mk, extra weiß 130/1 pfd. 250, 255 Mk per Tonne. Termine ruhig, November 220 Mk Br., Dezember 217 Mk Br., April-Mai 217 Mk Br., Mai-Juni 217 Mk Br. Regulirungspreis 219 Mk.

Roggen loco außer feinem schwerem, flau u. mühsam zu verkaufen. Bezahlt ist für unterpolnischen und inländischen 119, 120 pfd. 131 Mk, 122/3, 124 pfd. 136 Mk, 125 pfd. 140, 142 Mk, 128 pfd. 146 Mk per Tonne. Russischer brachte 122 pfd. 132 Mk per Tonne. Termine April-Mai 140 Mk Br, unterpolnischer 140 Mk Gd. Regulirungspreis 132 Mk. — Gerste loco große 109—114 pfd. 175 178 Mk, russische Futter- 96—102 pfd. 130—133 per Tonne, inländ. Futter 135 Mk. — Erbsen loco Mittel- 156 Mk per Tonne. — Buchweizen loco mit 100 Mk per Tonne verkauft. — Spiritus nicht gehandelt.

Berlin, den 29 November — **Producten-Bericht.** —

Wind: O. Barometer 27,10. Thermometer früh ½ Grad. Witterung: feucht und neblig.

Bei sehr beschränktem Verkehr, aber ziemlich fester Stimmung, haben die Preise für Weizen auf Lieferung sich etwas gessert, aber Loco-Waare blieb nur schwach im Werthe behauptet; auch Roggen zur Stelle fand zu den letzten Preisen nur mühsam Absatz, während Termine eher etwas besser bezahlt werden mußten. Weizen gekündigt 10,000 Ctr.

Hafer loco war reichlich, jedoch nicht billiger angetragen und auch Lieferung hat sich so ziemlich gut im Werthe behauptet. Gek. 4000 Ctr.

Rüböl, namentlich per November knapp, hat durchweg etwas besser bezahlt werden müssen. Gek. 500 Ctr.

Mit Spiritus war es matt. Mäßige Realisationen wirkten auf den Gang der Preise drückend. Gek. 50,000 Ltr.

Weizen loco 190—235 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. schles., märk. u. mecklenbg. 205—215 ab Bahn bez., gering. weißer uckermärk. 204 Mk ab Bahn bez., russ. und galiz. 190—210 Mk ab Bahn bez. Roggen loco 134—150 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russischer 134—139 Mk ab Bahn u. Boden bez., inländischer 143—148 Mk ab Bahn u. Kahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 143—148 Mk nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—195 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 105—165 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- und westpr. 120—140 Mk bez. Russ. 105—135 Mk bez. Pomm. 130—140 Mk bez. Schles. 125—140 Mk bez. Böhm. 125—140 Mk ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 166—195 Mk per 1000 Kilo, Futterwaare 155—165 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nro 0: 29,00—28,00 Mk bez., Nro. 0 und 1: 27,50—26,50 Mk bez. Roggenmehl Nro. 0: 22,75—20,75 Mk bez., Nro. 0 u. 1: 20,00—18,75 Mk bez. — Rüböl loco ohne Faß 73 Mk bez. Leinöl loco 68 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,5 Mk. — Spiritus loco ohne Faß 51,2 Mk bezahlt.

Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 213 Mk per 1000 Kilo, für Hafer auf 128 Mk per 1000 Kilo, für Roggenmehl auf 19,60 Mk per 100 Kilo, für Rüböl auf 73 Mk per 100 Kilo, für Spiritus 50,8 Mk per 100 Liter Prozent.

— Gold- u. Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns 20,38⁵ G. — 20 Frcs. Stück 16,24 G. — Dollars — — — — Imperials p. 500 Gr. 1393,00 G. — Franz. Bankn. 81,20 bz. — Oesterr. Silberg. 181,00 G.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 30 November 1877

		29./11. 77
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	206—35	206—90
Warschau 8 Tage	206—30	206—70
Poln. Pfandbr. 5%	61—70	62
Poln. Liquidationsbriefe	54	54
Westpreuss. Pfandbriefe	94—20	94—40
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—10
Posener do. neue 4%	94—20	94—10
Oestr. Banknoten	170—35	170
Disconto Command. Anth.	107—30	106—60
Weizen, gelber:		
Novbr.	214—50	214
April-Mai	208—50	209—50
Roggen:		
loco	139	138
Nov.-Dezmbr.	138—50	138
Dezbr.-Jan.	138—50	138—50
April-Mai	142	141—50
Rüböl.		
Novbr.	72—50	73—40
April-Mai	71—10	71—50
Spiritus.		
loco	50—80	51—20
Nov.	50—50	50—60
April-Mai	52—90	53—10
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 30. November.
Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 7 Zoll

Inserate.

Thomas Restauration.

Bäckerstraße 246.

Heute Sonnabend, den 1. Dezember

Neu! Neu!

Concert u. Gesangsvorträge

der beliebten Damenkapelle „Alexandra."

Für gute Speisen und Getränke ist ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Israelischer Kranken- und Verpflegungs-Verein.

Für die mit Ende dieses Jahres ausscheidenden

Vorstandsmitglieder:

Herrn Jan Moskiewicz.
„ Adolph Jacob
„ Nathan Leiser
„ Simon Hirsch
„ Marcus Friedländer

Ausschußmitglieder:

Herrn S. Blum
„ Aron S. Cohn
„ Alexander Jacobi
„ Joseph Prager
„ D. Wolff
„ Samuel Wollenberg

findet behufs Neuwahl, Mittwoch, den 5. d. Mts. Abends 8 Uhr eine

General-Versammlung

im Sitzungszimmer des Gemeindehauses statt, wozu unsere geehrten Mitglieder eingeladen werden.

Thorn, den 1. Dezember 1877.

Der Vorstand.

Filzschuhe, Pantoffeln, Filzsohlen

in allen Größen. — Hüte jeder Art! werden bei mir aufs sauberste gewaschen, gefärbt und modern geformt.

G. Grundmann,
Hutfabrik.

MaxCohns Bazar

empfiehlt als

Nouveauté:

Japanesische und schildpattirte Wandmappen mit Ausschnitt zur Stickerei. Rauchservice desgl.; Cigarrenbecher. Chinesisch rouge, couleute Kartenkasten und noch diverse andere Gegenstände.



Heute Abend 6 Uhr frische Grützwurst

bei **Habermann,** Schülerstr. 407.

Meerzwiebelpasta sogenanntes Gliricin

tödtlich für **Ratten und Mäuse** unschädlich für Nicht-Nagethiere, selbstbereitet von zuverlässiger Zusammensetzung, empfiehlt in Büchsen à 1 u. 2 Mk.

E. Meier,
Löwen-Apotheke Neustadt

Max Cohn

offerirt:

3 Cylinderputzer für 50 Pf.
3 Kinderkämme, fein, 50 Pf.,
3 und 4 Paar Kniegürtel 50 Pf,
Hosenträger, äußerst solide mit Patentschnalle 50 Pf.,
Sämmtliche Blechsachen für Haus- und Küchengeräthe 50 Pf.

Damit jeder Kranke

bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Airy's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gern Jedem einen „Attest-Auszug" (190. Aufl.) gratis und franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug" kommen zu lassen. — Von dem illustrirten Originalwerke: Dr. Airy's Naturheilmethode erschien die **100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe,** Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Gelegenheitskauf.

Guterhalten offerire ich antiquarisch:

1. Der deutsch-französische Krieg 1870 u. 71. Red. vom großen Generalstabe. Lfrg. 1/12 (**Preis 62 Mk für 35 Mk.**)
2. Meyer's Conv. Lex. in Leinwandbänden. Neueste Auflage, Bd. 1/9 (**Preis 81 Mk, für 60 Mk.**)

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Magdeburger Sauerkohl à Pfund 0,12 ₰, Frischen schlesischen Pflaumenmus à Pfd. 0,25 u. 0,30 ₰. Neue türkische sowie Catharinen-Pflaumen empfiehlt billigst

Heinrich Netz.

---

400 Thaler

werden zu Neujahr auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Offerien in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Astrachaner Erbsen, Teltower Rübchen, Spargel, Schoten, Erbsen, Marouen bei

L. Damman & Kordes.

Staßfurter **Badesalz** im Ausverkauf billigst **Carl Spiller.**



Weihnachtsgeschenk.

Zur Anfertigung von langen Uhrketten, breiten Uhrketten, so wie Armbänder 2c. in verschiedenen Dessins, zu den solidesten Preisen, empfehle ich mich ergebenst. Bestellungen werden schnell und prompt spätestens binnen 8 Tagen ausgeführt.

A. Franskewski.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin

77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin

Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Wannen-, und Römisches Bad in Thorn.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß am

Sonntag, den 2. Dezember d. J.

die Eröffnung meiner in der modernsten und konfortabelsten Weise eingerichteten

Badeanstalt

stattfindet.

Dieselbe wird geöffnet sein:
an Wochentagen von 8 Uhr Morg. bis 8Uhr Abends
(für römische Bäder nur von 9 Uhr Morg. bis 7 Uhr Abends.)
an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr Morg. bis 1 Uhr Mittags
(für römische Bäder nur von 9—12 Uhr Vorm.)

Am Sonntag, den 2. Dezember werden jedoch als an dem Eröffnungstage ausnahmsweise den ganzen Tag Bäder verabreicht.

Montag und **Donnerstag** Vormittags bleiben römische Bäder ausschließlich für **Damen** reservirt.

Die Preise der Bäder sind:

a) für römische Bäder:	3 Abonnementbillets	4	M.	50 Pf.
do.	do. Einzelbillets pro Stück	1	„	75 „
b) für Wannenbäder	12 Abonnementsbillets	9	„	— „
do. mit Brause	6 do.	5	„	— „
do.	Einzelbillets pro Stück	1	„	— „
c) für Douchebäder	6 Abonnementsbillets	3	„	— „
do.	Einzelbillets pro Stück	—	„	60 „

Den Bädern beizumischende Medikamente werden billigst extra berechnet.

Ich hoffe, mein Etablissement wird sich als lange ersehnte, höchst angenehme Befriedigung eines nothwendigen Bedürfnisses hiesiger Stadt und Umgegend erweisen und sich daher eines zahlreichen gütigen Besuchs von Seiten des hochgeehrten Publikums zu erfreuen haben.

Louis Lewin.

Culmbacher Bierhalle,

Culmerstraße Nro. 335.

Vorzügliches Lagerbier in Original-Gebinden und Flaschen.

15 Flaschen 3 Mk excl.

R. Zschiesche.

Gicht und Rheumatismus,

deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.



Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, **mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.** Dem Darsteller der **Moessinger'schen Mittel** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch **seine neue Heilmethode: Ablagerungen (Verknorpelungen)** in verhärteten Zustande **wieder zu erweichen** und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen **nicht** bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die harnäckigste und langjährige Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen. Man verwechsele diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen **betrügerischer Kurpfuscherei,** die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine **Mittel** im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist der, dass Jeder den Erfolg schon den **zweiten Tag** verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur **ist.** Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird **derjenige,** welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht **gestört,** mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen **Magen,** durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche **nicht zu wissen,** ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, **Baden,** Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte **ich, kurz das Leiden** u. sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine **grosse Reihe** von Dankschreiben Geheilter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, **und über deren Authenticität** sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, **eingesehen werden.**

Zu äußerst billigen Preisen

Oeldruckbilder und Chromolithographien

mit und ohne Goldbarockrahmen.

Photographien,

Aufnehmen nach Gemälden der National-Gallerie in Berlin, neueste Genre in reichster Auswahl, Portreits etc. etc. empfiehlt

Walter Lambeck,
Buch- Kunst- u. Musikalienhandlung.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Håvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Frisia 5. Dezbr. **Pommerania** 19. Dezbr. **Cimbria** 2. Januar 78.
Lessing 12. Dezbr. **Herder** 26. Dezember. **Wieland** 9. Januar 78.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise:

I. Cajüte **500** Mark, II. Cajüte **300** Mark, Zwischendeck **120** Mark.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Håvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas

Suevia 8. Dezember. **Vandalia** 22. Dezembr. **Silesia** 8. Januar 78.

und weiter regelmäßig am **8. und 22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.
in HAMBURG.

Admiralitätstraße Nr. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)

in **Thorn** der concessionirte Agent **J. S. Caro.**

Holzsachen

in großer Auswahl zum bemalen offerirt

Max Cohn, Butterstraße.

Trüffelleberwürste, große Neunaugen, sowie Apfelsinen, Castanien, Weintrauben bei

A. Mazurkiewicz.

Max Cohn's Fortuna Bazar

offerirt:

Haarbesen vorzüglich	50 ₰
Schrobber „	50 „
Handfeger „	50 „
Kleider-, Sammet- Hut- und Wichsbürsten	50 „

Magdeb. Sauerkohl

pr. Pfd. 12 Pf. bei **Carl Spiller.**

Holländische Herings-, milchne, bei

L. Dammann & Kordes.

Damen- und Kinderkleider werden in und außer dem Hause zu soliden Preisen angefertigt.

Tuchmacherstr. 180, 1 Tr.

Torf,

gut und trocken, werden größere Quant. gesucht. Off. erbittet Louis Lewin.

Geräucherten Lachs und frischen Blumenkohl

empfiehlt. **A. Mazurkiewicz.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe unterm Kosteupreise

garnirte Hüte, Tücher, echte Federn etc.

E. Badjor.

Ein, nach Hrn. **Horstigs** Vorschrift bereitetes, längst **als gut** anerkanntes

Eau de Cologne

ist wieder vorräthig.

Walter Lambeck.

Max Cohn,

Butterstraße 96/97,

empfing und offerirt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:

Schirm- und Stockständer,
Wandmappen,
Bürstenkasten und Halter,
Rauchtische zu und mit Stickereien.

Im Verlags-Bureau in Altona erschien:

Des alten Schäfer Thomas

seine 29. Prophezeiung

für die Jahre 1878 und 1879. 10 ₰

Des alten Schäfer Thomas

Prophezeiung über den

Türkenkrieg und die **Türkei.**

10 ₰. Zu haben bei: **Walter Lambeck** Brückenstr. 8.

Magdeb. Sauerkohl, gesch. Victoria-Erbsen

empfiehlt billigst

Carl Matthes.

Das Rechtsbureau

der Berliner Geschäfts- und Handelswelt erbietet sich zur Beitreibung aller am hiesigen Platze aussenstehenden Forderungen auf gerichtlichem wie aussergerichtlichem Wege, insbesondere auch in der Executions-Instanz und sachgemässen Vertretung im Prozess-Wege.

G. Bartel, Berlin.
Neue Friedrichstrasse 79. I.

Eine Stube nebst Küche, von sogleich zu vermiethen Gerechte-Str. Nro. 123, 3 Treppen hoch.

---

1 m Zim billig z. verm. Breitestr. 457.

Culmerstraße 320

2 Zimmer und Küche, möblirt auch unmöblirt sofort zu vermiethen.

---

2 freundliche möbl. Zimmer sind zu vermiethen Culmerstr. 335.

Theater-Anzeige.

Sonnabend, den 1. Dezember kein Theater.

Sonntag, den 2 Dezember. Erstes Debüt des Frl. **Marino** vom Stadttheater in Linz. Zum 1. Male: Neu! „**Die Banditen.**" „Buffo-Oper in 3 Akten von Offenbach. — Fragoletto: Frl. Marino als Debüt.

Montag, den 3. Dezember. Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Logen 90 Pf., Sperrsitz 70 Pf. — Erstes Debüt des Herrn **Lewinger** vom fürstlichen Hoftheater zu Sigmaringen. „**Romeo und Julia.**" Drama in 5 Akten von Shakespeare.

Die Direktion.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend den 1. December 10¾ Uhr Morgens Predigt des Herrn Rabb. Dr. Oppenheim.

Es predigen

Am 2. December.
I. Advent.

In der altstädt. evang. Kirche:
Vormittags: Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags: Herr Superintendent Markull.
Freitag den 7. December: Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags fällt der Gottesdienst aus.

In der evangel. luth. Kirche:
Nachmittag 5 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.